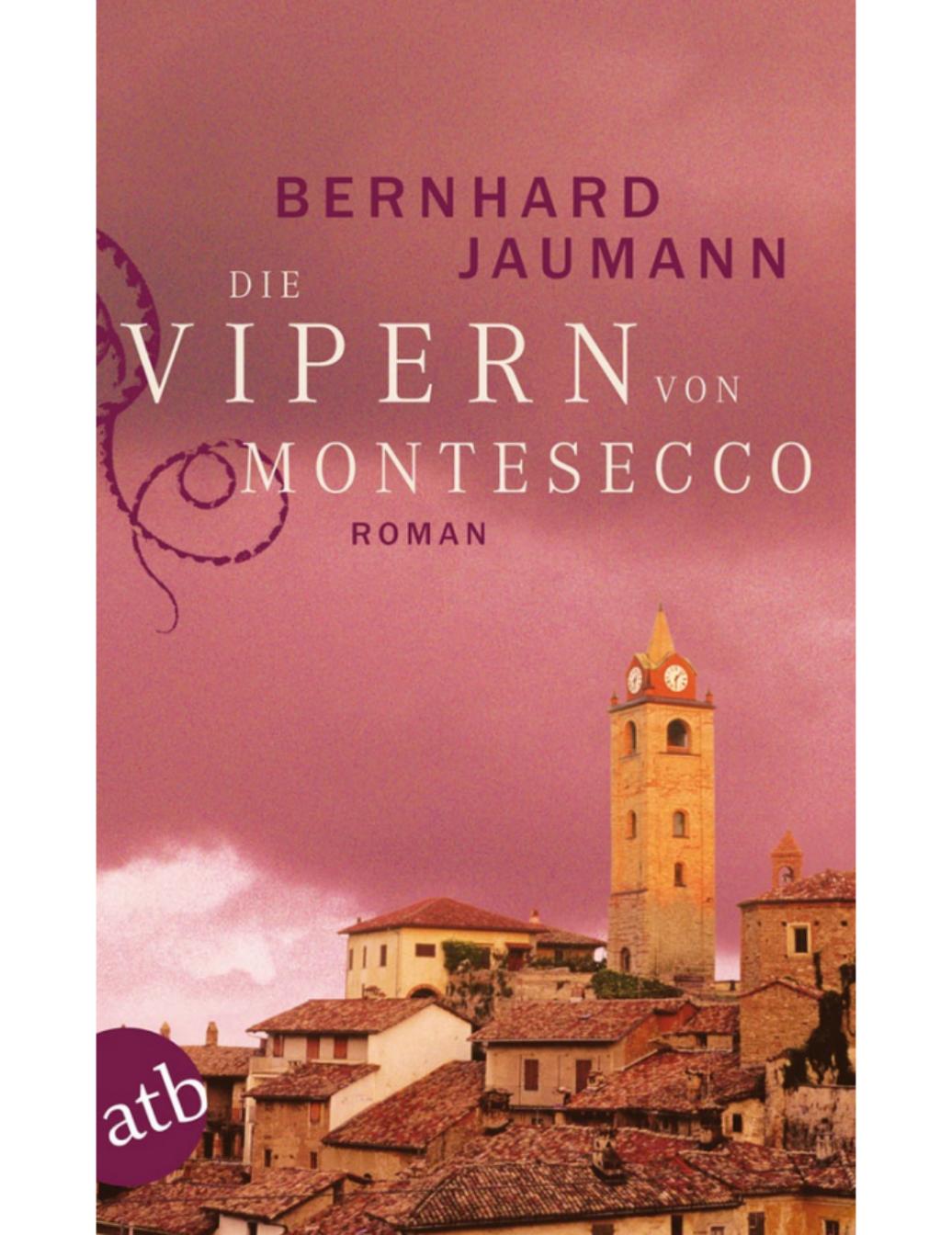


BERNHARD  
JAUMANN  
DIE  
VIPERN VON  
MONTESECCO  
ROMAN

atb



in seinem Haus war tot.

Weg, nur weg hier, dachte etwas in Vannoni. Er mußte sich zwingen, den Koffer abzustellen. Seine Hand zitterte, als er den Griff losließ. Dann atmete er tief durch. Er hätte nicht hierher zurückkommen müssen, doch er hatte sich nun mal dafür entschieden. Jetzt war er da, und er würde eine Entscheidung, die in fünfzehn Jahren gereift war, nicht über den Haufen werfen, nur weil das Haus einen Geruch ausströmte, der ihm nicht paßte.

Wie sollte ein Haus denn riechen, in dem fünfzehn Jahre keiner gewohnt hatte? Vannoni

zündete sich eine Zigarette an, blies den Rauch aus. Er würde jetzt durchs Haus gehen und die Fenster öffnen. Er würde die Zimmer begutachten. Alles wäre wie früher oder eben anders. Es wäre ihm egal. Er würde die Tatsachen zur Kenntnis nehmen, und es wäre in Ordnung. Genau so, wie es war. Er drückte die Zigarette am Türstock aus.

Vannoni ging durchs Haus. Er begann in der Küche. Er hatte Elena gesagt, sie könne sich nehmen, was sie wolle, doch anscheinend hatte sie nichts gewollt. Auch das Bad war unverändert. Im Wohnzimmer hing noch der Kalender von der Cassa di Risparmio aus dem

Jahr 1978. Das Foto für den Monat Juli zeigte einen Sonnenuntergang in den Dolomiten. Catias Zimmer war bis auf den großen Schrank leer. Natürlich hatten sie die Sachen für das Kind mitgenommen. Alles war in Ordnung.

Bevor er das Schlafzimmer betrat, zögerte er einen Moment. Dann machte er die Tür auf. Die Läden vor den beiden Fenstern waren geschlossen. Im Raum lag Halbdunkel, durch das helle Striche von den Ritzen der Läden her fielen. Vannoni schaltete das Licht ein. Auch damals hatte er das Licht eingeschaltet. Da war Giorgio Lucarelli schon halb durchs

Fenster gewesen. Der behaarte Rücken und der nackte weiße Hintern waren das letzte gewesen, was er von ihm gesehen hatte. Der Schrank, in dem die Lupara auf den Beginn der Jagdsaison gewartet hatte, stand noch im Eck. Bis er das Gewehr geladen hatte, war Lucarelli in der Nacht verschwunden gewesen.

Vannoni öffnete das Fenster und die Läden. Seine Hand strich am Sims entlang. Er drehte sich um. Auf dem Doppelbett lag eine leichte Decke. Die Matratze darunter war nicht bezogen. Damals war das Leintuch auf der rechten Seite zerwühlt gewesen. Maria hatte

sich nicht aus dem Bett weggerührt. Ganz auf ihrer Seite hatte sie sich aufgesetzt. Sie hatte den nackten Rücken an die Wand gedrückt und das Laken bis zum Kinn hochgezogen. Sie hatte ihn angesehen. Nie würde er diesen Blick vergessen. Er hatte nicht verstanden, was er ausdrückte. Es war weder Schreck noch Scham, nicht Mitleid, nicht Spott, nicht Trotz gewesen. Er hatte gesehen, was los war, aber er hatte nichts begriffen. Damals nicht, und bis heute nicht.

»Warum?« fragte er leise.

»Warum?« hatte er sie damals angezischt, und sie hatte ihn angesehen wie ein Wesen